



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Die Zitiersucht

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

Fortschritte der Philologie im allgemeinen und die Masse von antiken Ideen und Sachen, mit denen man die eigenen Gedanken bereichern durfte und mußte, dies zusammen vollendete den Charakter der neuen Redekunst.

Je nach den Individuen ist dieser gleichwohl sehr verschieden. Manche Reden atmen eine wahre Beredsamkeit, namentlich diejenigen, die bei der Sache bleiben; von dieser Art ist durchschnittlich, was wir von Pius II. übrig haben. Sodann lassen die Wunderwirkungen, welche Giannozzo Manetti¹⁾ erreichte, auf einen Redner schließen, wie es in allen Zeiten wenige gegeben hat. Seine großen Audienzen als Gesandter vor Nicolaus V., vor Dogen und Rat von Venedig waren Ereignisse, deren Andenken lange dauerte. Viele Redner dagegen benützten den Anlaß, um neben einigen Schmeicheleien für vornehme Zuhörer eine wüste Masse von Worten und Sachen aus dem Altertum vorzubringen. Wie es möglich war, dabei bis zwei, ja drei Stunden auszuhalten, begreift man nur, wenn man das starke damalige Sachinteresse am Altertum und die Mangelhaftigkeit und relative Seltenheit der Bearbeitungen — vor der Zeit des allgemeinen Druckes — in Betracht zieht. Solche Reden hatten noch immer den Wert, den wir (oben S. 261) manchen Briefen Petrarca's vindiziert haben.

Einige machten es aber doch zu arg. Bei einer Rede Ballas, die freilich auch ein italienischer Humanist einen aus bunten Fäden zusammengesetzten Lappen nennt, meinte ein Zuhörer, ein feingebildeter Franzose, der Mensch müsse verrückt geworden sein²⁾. Filelfo's meiste Orationen sind ein abscheuliches Durcheinander

Wortfügung; übrigens bezeichnend für die vollkommene Routine hierin. Er nennt mehrere andere Theoretiker, die z. T. jetzt nicht mehr bekannt sind. Vgl. G. Voigt II, 262 f. Andere von Aug. Dati usw. Mußte dieser (in Siena) italienisch sprechen, fügte er hinzu: in lingua senese.

¹⁾ Dessen Vita bei Murat. XX ist

ganz voll von den Wirkungen seiner Eloquenz. — Vgl. Vespas. Fior. II, 48 und Commentario p. 30. Auf uns machen diese Reden freilich keinen sonderlichen Eindruck, z. B. die bei der Krönung Friedr. III. bei Freher-Struve, Script. rer. Germ. III, p. 4—19.

²⁾ Voigt, Wiederbelebung II, S. 441.

von klassischen und biblischen Zitaten, aufgereiht an einer Schnur von Gemeinplätzen; dazwischen werden die Persönlichkeiten der zu rühmenden Großen nach irgendeinem Schema, z. B. der Kardinaltugenden, gepriesen, und nur mit großer Mühe entdeckt man bei ihm und anderen die wenigen zeitgeschichtlichen Elemente von Wert, welche wirklich darin sind. Die Rede eines Professors und Literaten von Piacenza, z. B. bei dem Empfang des Herzogs Galeazzo Maria 1467, beginnt mit C. Julius Caesar, mischt einen Haufen antiker Zitate mit solchen aus einem eigenen allegorischen Werk des Verfassers zusammen und schließt mit sehr indiscreten guten Lehren an den Herrscher¹⁾. Glücklicherweise war es schon zu spät am Abend, und der Redner mußte sich damit begnügen, seinen Panegyrikus schriftlich zu überreichen. Auch Filelfo hebt eine Verlobungsrede mit den Worten an: „Fener peripatetische Aristoteles“ usw.; andere rufen gleich zu Anfang: „Publius Cornelius Scipio“ u. dgl., ganz als könnten sie und ihre Zuhörer das Zitieren gar nicht erwarten. Mit dem Ende des 15. Jahrhunderts reinigte sich der Geschmack auf einmal, wesentlich durch das Verdienst der Florentiner; im Zitieren wird fortan sehr behutsam Maß gehalten, schon weil inzwischen allerlei Nachschlagewerke häufiger geworden sind, in welchen der erste beste dasjenige vorrätig findet, womit man bis jetzt Fürsten und Volk in Erstaunen gesetzt.

Da die meisten Reden am Studierpult erarbeitet waren, so dienten die Manuskripte unmittelbar zur weiteren Verbreitung und Veröffentlichung. Großen Stegreifrednern dagegen mußte nachstenographiert werden²⁾. — Ferner sind nicht alle Orationen, die wir besitzen, auch nur dazu bestimmt gewesen, wirklich gehalten zu werden; so ist z. B. der Panegyrikus

¹⁾ Annales Placentini bei Murat. XX, Col. 918.

²⁾ Z. B. dem Manetti. Vgl. Vesp. Commentario p. 30, ebenso dem Savonarola vgl. Perrons, Vie de Savonarole I, p. 163. Die Stenographen

konnten jedoch ihm und z. B. auch begeisterten Improvisatoren nicht immer folgen. Sav. predigte freilich italienisch, vgl. Pasqu. Villari (übersetzt von Verduchet, I, 268 f.)